

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 47 (2020)

**Christian Jacobs**

**Mehr als eine Projektion. Maoismus in Frankreich in den  
1960er- und 1970er-Jahren**

DOI: 10.11588/fr.2020.1.86568

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

CHRISTIAN JACOBS

## MEHR ALS EINE PROJEKTION

Maoismus in Frankreich in den 1960er- und 1970er-Jahren

»On ne voyait pas le maoïsme. Enfin, ça ne s'appelait pas ainsi. Le nom est né en 1968«<sup>1</sup>. Mit diesen Worten beschrieb Germain den radikalen Wandel der französischen Mao-Rezeption um 1968. Schon in den 1940er-Jahren interessierten sich kommunistische Funktionäre und Zeitungen in Frankreich für die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) und die Theorien ihres Vorsitzenden, Mao Zedong. Allerdings war diese Beschäftigung Teil des Engagements für die kommunistische Partei Frankreichs (PCF): »Bien sûr, on ne se disait pas ›maoïste‹ mais tout ça faisait partie du fait d'être communiste«<sup>2</sup>. In den 1960er-Jahren entwickelte sich »der Maoismus« in Frankreich dann zu einer eigenständigen, wenn auch heterogenen politischen Bewegung<sup>3</sup>. An den Universitäten und in den Betrieben bildeten sich maoistische Gruppen, deren medienwirksame Aktionen immer wieder Gegenstand öffentlicher Debatten wurden. Intellektuelle wie Jean-Paul Sartre, Michel Foucault oder Simone de Beauvoir unterstützen diese Gruppen und setzten sich mit den Theorien Maos auseinander.

Vor dem Hintergrund eines globalen Interesses an Mao und der Volksrepublik China hat sich die Forschung auch für Frankreich der Frage gewidmet, warum maoistische Argumente, Narrative und Symbole eine solche Faszination auslösten<sup>4</sup>. Christophe Bourseiller erklärte in seinem Überblickswerk über die maoistischen Gruppen diese Faszination einerseits mit der Flut an chinesischer Staatspropaganda und andererseits mit dem Drang einer Generation zu revoltieren. Aufgrund der vielfältigen Lesarten des Maoismus verwies er zudem richtigerweise auf dessen Anpas-

1 Germain, Marcel, Patrick (alle Nachnamen unbekannt), *Deux mineurs du Nord*, in: Michèle MANCEAUX, *Les Maos en France*, Paris 1972, S. 85–104, hier S. 86.

Ich danke Sebastian Conrad und Christoph Kalter für ihre hilfreichen Kommentare als Betreuer der dem Artikel zugrundeliegenden Masterarbeit. Besonderer Dank gilt auch dem DHI Paris, dessen Förderung erst die Forschung in den Pariser Archiven ermöglicht hat. Die anregenden Gespräche am Institut haben den Horizont dieser Arbeit erweitert.

2 *Ibid.*, S. 85.

3 Aufgrund der Vielfältigkeit politischer Positionen der maoistischen Gruppen lässt sich nicht von »einem« Maoismus sprechen. Die Gruppen waren nicht nur sehr verschieden aufgebaut, sondern vertraten nicht selten gegensätzliche politische Ansichten. Maoismus bezeichnet daher in diesem Aufsatz keine kohärente Ideologie, sondern ein Label, dem sich Menschen und Gruppen zuordneten. Im Folgenden werden solche Personen oder Gruppen demnach als maoistisch bezeichnet, die sich auf Mao als entscheidenden Ideengeber für ihre Ideologie und Praxis beriefen. Darunter fallen auch Gruppen, die sich selbst nicht maoistisch nannten.

4 Für die globalhistorische Perspektive vgl. Alexander C. COOK (Hg.), *Mao's Little Red Book. A Global History*, Cambridge u. a. 2014; Julia LOVELL, *Maoism: A Global History*, New York 2019.

sungsfähigkeit in Frankreich<sup>5</sup>. Viele Autoren spitzten die These von der Anpassungsfähigkeit zu und beschrieben den Erfolg des Maoismus mit der Metapher der Projektion<sup>6</sup>. Die Metapher suggeriert im Gegensatz zu Bourseiller eine Passivität der chinesischen Regierung – eine These, die im Folgenden widerlegt werden soll. Ähnliche Thesen wurden auch in Arbeiten über die europäische Linke der 1960er-Jahre allgemein und ihr Verhältnis zur »Dritten Welt« vertreten. Gerd Koenen argumentierte beispielsweise, dass sich die europäische Linke der »Dritten Welt« bemächtigt habe, indem sie ohne eine Form der Repräsentation in Anspruch nahm, für die »Dritte Welt« zu sprechen<sup>7</sup>. Christoph Kalter hat diese Darstellung kritisiert und zurecht darauf hingewiesen, dass im postkolonialen Frankreich der globale Süden – insbesondere während des Krieges in Algerien – omnipräsent war und linke Gruppen durchaus Kontakt zu Texten und Personen der ehemals kolonialen Welt hatten<sup>8</sup>. Anhand der maoistischen Gruppen wird im Folgenden gezeigt, dass sich die chinesische Regierung aktiv darum bemühte, die französische Linke zu beeinflussen, und ihr dies teilweise auch gelang. Der Fall führt somit die Bedeutung der Dekolonisation und die Möglichkeiten der Kontaktaufnahme durch enger werdende globale Kommunikationszusammenhänge und Migration für die radikale Linke in dieser Zeit vor Augen.

Neben der Projektionsmetapher werden häufig auch pathologisierende Metaphern bemüht. So sprach François Hourmant von einer »maomanie« und Blindheit gegenüber den tatsächlichen Verhältnissen in China<sup>9</sup>. Meist werden diese Metaphern mit Zitaten ehemaliger Aktivisten belegt<sup>10</sup>. Es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass der starke Einfluss ehemaliger Protagonisten (hier ist die männliche Form durchaus gerechtfertigt) auf die Geschichtsschreibung der *années 1968* problematisch ist, weil diese aus zum Teil einseitigen, rechtfertigenden oder teleologischen Perspektiven den historischen Kontext und den offenen Charakter historischer Momente im Nachhinein übersehen<sup>11</sup>. Quinn Slobodian kritisierte, dass die Darstellung

- 5 Christophe BOURSEILLER, *Les Maoïstes. La folle histoire des gardes rouges français*, Paris 1996, S. 18, S. 426 f., 437.
- 6 Richard WOLIN, *The Wind from the East. French Intellectuals, the Cultural Revolution, and the Legacy of the 1960s*, Princeton, MA 2010, S. 20; François HOURMANT, *Les années Mao en France. Avant, pendant et après Mai 68*, Paris 2018, S. 7–9; Marnix DRESSEN, *Ombres chinoises. Regards de Maoïstes français sur la Chine de Mao (1965–1976)*, in: *Matériaux pour l'histoire de notre temps* 94 (2009), S. 16–32.
- 7 Gerd KOENEN, *Das rote Jahrzehnt. Unsere kleine deutsche Kulturrevolution 1967–1977*, Köln 2001, S. 82 f.
- 8 Christoph KALTER, *Die Entdeckung der Dritten Welt. Dekolonisierung und Neue Radikale Linke in Frankreich*, Frankfurt a. M. 2011, S. 25 f.
- 9 HOURMANT, *Années Mao* (wie Anm. 6), S. 9, 243 f.
- 10 Vgl. u. a. Marnix DRESSEN, *De l'amphi à l'établi. Les étudiants maoïstes à l'usine (1967–1989)*, Paris 2000, S. 28.
- 11 Vgl. Tor Egil FØRLAND, *Cutting the Sixties Down to Size: Conceptualizing, Historicizing, Explaining*, in: *Journal for the Study of Radicalism* 9/2 (2015), S. 125–148; Silja BEHRE, *Regards croisés sur les 50 ans de »1968« en France et en Allemagne*, in: *Francia* 46 (2019), S. 319–329; BOURSEILLER, *Les Maoïstes* (wie Anm. 5), S. 18; Quinn SLOBODIAN, *Maoism in the Global 1960s*, Vortrag auf der Konferenz »Revisiting 1968 and the Global Sixties«, Shanghai 2016, S. 1 f., online [https://www.academia.edu/26839510/Maoism\\_in\\_the\\_Global\\_1960s](https://www.academia.edu/26839510/Maoism_in_the_Global_1960s), abgerufen am 12.1.2020, S. 1 f. Auch in der öffentlichen Debatte findet sich die Forderung nach einem

der maoistischen Bewegung als blind oder irrational in der Wahrnehmung Chinas als Despotie seit den 1970er-Jahren begründet liege. Er plädierte dafür, die westeuropäischen Maoisten vielmehr ernst zu nehmen und die historischen Gründe für dieses Phänomen zu analysieren<sup>12</sup>. Diesem Plädoyer folgt dieser Aufsatz, indem er auf die historischen Umstände blickt, die die Beliebtheit Maos in Frankreich ermöglichten und befeuerten.

Einige Arbeiten sind diesen Weg schon gegangen, haben aber nicht Primärquellen aus dem gesamten Spektrum der maoistischen Gruppen analysiert. Julian Bourg hat in einem Aufsatz über die maoistische UJC(ML), die Union des jeunes communistes marxistes-léninistes, gezeigt, dass Maos Theorien der Gewalt und der »Untersuchung« für Studierende Mitte der 1960er-Jahre aus Opposition gegenüber dem Sowjetkommunismus und wegen Sympathien mit den Dekolonisationsbewegungen attraktiv wurden<sup>13</sup>. Auch Claus Leggewie und Marnix Dessen haben in kürzeren Beiträgen den Erfolg damit erklärt, dass Mao viele Anliegen der radikalen Linken repräsentierte und dabei ebenfalls auf die Bedeutung der Dekolonisation und der Kritik an der Sowjetunion für die Maoisten in Frankreich hingewiesen<sup>14</sup>.

Der Aufsatz knüpft an diese vielversprechenden Ansätze an, indem er die Rolle von drei Kontexten untersucht, die den Ideentransfer antrieben. Die systematische Analyse des gesamten maoistischen Spektrums ermöglicht es, ein differenziertes Bild jenes Transfers zu zeichnen, das sowohl die unterschiedlichen Formen der Einflussnahme aus China als auch die Formen der Aneignung in Frankreich empirisch näher ausleuchtet.

Nach einem Kapitel, das die maoistischen Gruppen und ihre Beziehungen zur Volksrepublik vorstellt, widmen sich drei Kapitel ebendiesen Kontexten: 1.) dem Systemkampf im Kalten Krieg, 2.) der Dekolonisation und der Entstehung der Dritte-Welt-Bewegung und 3.) der Gewaltretorik. In den Kapiteln wird jeweils der Einfluss dieser Kontexte auf die maoistischen Gruppen diskutiert, indem gezeigt wird, wann und wieso die Gruppen auf Mao verwiesen, und indem das Zusammenspiel von globalen und spezifisch französischen Aspekten analysiert wird.

Systematisch untersucht werden die Publikationen von vier Gruppen, deren Stimmen am lautesten in den überparteilichen Medien wahrgenommen wurden und die die Gesamtbreite maoistischer Positionen wiedergeben: der PCMLF, die UJC(ML), die GP und VLR<sup>15</sup>. Während der Parti communiste marxiste-léniniste de France

Rückzug der Zeitzeugen aus der Debatte. Vgl. Alain GEISMAR, »L'intensité de Mai-68 nous a donné l'espoir de changements radicaux plus tard«, Interview mit Ali Baddou und Léa Salamé, France Inter, 19.3.2018, online <https://www.franceinter.fr/emissions/l-invite-de-8h20-le-grand-entretien/l-invite-de-8h20-le-grand-entretien-19-mars-2018>, abgerufen am 12.1.2020.

12 Quinn SLOBODIAN, The Meanings of Western Maoism in the Global Sixties, in: Chen JIAN u. a. (Hg.), Routledge Handbook of Global Sixties. Between Protest and Nation-Building, Milton Park, New York 2018, S. 67–78.

13 Julian BOURG, The Red Guards of Paris: French Student Maoism of the 1960s, in: History of European Ideas 31/4 (2005), S. 472–490.

14 Claus LEGGEWIE, Mao in Frankreich, in: Merkur 835 (2018), S. 58–66; Marnix DRESSEN, Maoismes et maoïstes, in: Christophe CHARLE, Laurent JEANPIERRE (Hg.), La vie intellectuelle en France. De 1914 à nos jours, Bd. 2, Paris 2016, S. 669–673.

15 Die Gruppe nannte sich zunächst »Vive le communisme«, wird aber im Folgenden durchgehend als VLR bezeichnet.

(PCMLF) vor allem aus ehemaligen Mitgliedern des Parti communiste bestand, die bereits während der Dritten Republik oder dem Zweiten Weltkrieg politisch aktiv gewesen waren, hatten die meisten Anhänger der Union des jeunes communistes marxistes-léninistes (UJC(ML)) während der 1960er-Jahre erste politische Erfahrungen in der kommunistischen Studierendenorganisation Union des étudiants communistes (UEC) gemacht. Nachdem die Gruppe im Mai 1968 zerbrach, schlossen sich einige Mitglieder dem PCMLF an. Andere schlossen sich mit im Mai noch undogmatischen Linken in der Gauche prolétarienne (GP) beziehungsweise in der Gruppe Vive la révolution (VLR) zusammen. Während der PCMLF Mitte der 1970er-Jahre nach etlichen Spaltungen in der Bedeutungslosigkeit verschwand, lösten sich die Gruppe VLR 1971 und die GP 1973 aufgrund von Konflikten um die politische Ausrichtung selbst auf.

### I. Die maoistischen Gruppen in Frankreich und die Kommunistische Partei Chinas

Um zu verstehen, welche historischen Umstände Maos Ideen in Frankreich so attraktiv machten, gilt es zunächst, einen Blick auf die Wege der Kommunikation zwischen Ostasien und Westeuropa zu werfen. Die Bemühungen der chinesischen Regierung und die neuen Möglichkeiten der Kommunikationstechnologie waren wichtig für den Erfolg maoistischer Topoi und Narrative in Frankreich.

Vor dem Hintergrund der internationalistischen Ausrichtung der Staatsideologie versuchte die chinesische Regierung, diese auch im Ausland zu verbreiten. 1963 begann die Kommunistische Partei Chinas, Artikel aus den chinesischen Staatszeitungen sowie Reden von hochrangigen Politikern in französischer Übersetzung in der »Pékin Information« herauszugeben. Von den 2000 Mitarbeitenden in der chinesischen Propaganda stammten zu diesem Zeitpunkt mehr als 100 aus dem Ausland und waren unter anderem für Übersetzungen zuständig<sup>16</sup>. Die Regierung erweiterte in den 1960er-Jahren das Programm ihrer Publikationsreihe zunehmend. Auf Französisch erschienen Ende der 1960er-Jahre mehrere Zeitungen und Zeitschriften in unterschiedlichen Formaten und mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten. Diese hatten auf die untersuchten Gruppen einen starken Einfluss, der sich an den Verweisen auf die chinesischen Staatsmedien, an Zitaten und Diskussionen in den Zeitungen der Gruppen ebenso ablesen lässt wie an den immer wiederkehrenden Aufrufen, »Pékin Information« zu lesen. Auch die Vielzahl an chinesischen Druckerzeugnissen in den Archiven der GP und der UJC(ML) zeugen von dem Einfluss der Auslandspropaganda auf die Gruppen. Durch die Staatsmedien lagen den maoistischen Gruppen Äußerungen und Texte Mao Zedongs oder des mit China verbündeten albanischen Diktators Enver Hoxha zeitnah auf Französisch vor<sup>17</sup>. Diese zeitliche Nähe unterstützte die Wahrnehmung einer globalen Gleichzeitigkeit und wäre vor

16 Friedrich W. SCHLOMANN, Paulette FRIEDLINGSTEIN, Die Maoisten. Pekings Filialen in Westeuropa, Frankfurt a.M. 1970, S. 15.

17 Déclaration du Président Mao Tsé-Toung, in: La Cause du peuple, Nr. 23, 23.5.1970, S. 8; Le Peuple albanais, in: La Cause du peuple, Nr. 1, 1.11.1968, S. 9. »La Cause du peuple« erschien in zwei unterschiedlichen Zeiträumen und in unterschiedlichen Formaten. Für die Lesbarkeit nenne ich beide Zeitungen mit dem gleichen Namen.

dem Zweiten Weltkrieg noch schwierig umzusetzen gewesen. Die Flugpost ermöglichte es, Druckerzeugnisse in kürzester Zeit von Ostasien nach Westeuropa zu schicken<sup>18</sup>. Auch das in den 1960er-Jahren weitverbreitete Radio nutzte die KPCh und führte den französischsprachigen Radiosender »Radio Pékin« ein<sup>19</sup>.

Auch umfangreichere Publikationen übersetzte die chinesische Auslandspropaganda ins Französische. Das prominenteste Beispiel ist hierfür die sogenannte Mao-Bibel, eine Sammlung von Zitaten Maos. Bereits in den ersten vier Monaten des Erscheinungsjahres 1967 wurden 150 000 Exemplare der Mao-Bibel in Frankreich verkauft<sup>20</sup>. Die Leseaufrufe in den untersuchten Zeitungen belegen auch die Bedeutung für die maoistischen Gruppen in Frankreich<sup>21</sup>. Noch häufiger als die Mao-Bibel wurden die »Ausgewählten Werke« von Mao Zedong beworben, die ebenfalls der chinesische Verlag für fremdsprachige Literatur auf Französisch herausgab<sup>22</sup>. Die Werbung für die »Ausgewählten Werke« und die detaillierte Auseinandersetzung mit den Aufsätzen Maos zeigt, dass sich die untersuchten maoistischen Gruppen nicht mit der Sammlung aus dem Kontext gerissener Zitate in der Mao-Bibel begnügten, sondern die Schriften Maos in Gänze studierten<sup>23</sup>. Französische Maoisten verfassten und publizierten auch Abhandlungen über diese Schriften, die belegen, dass China nicht nur eine Projektionsfläche der eigenen »französischen« Wahrnehmungen war, sondern dass die chinesische Regierung erfolgreich ihre eigenen Ideen verbreitete<sup>24</sup>.

Über die Publikationen hinaus gab es auch direkte Formen der Kommunikation zwischen den chinesischen Kommunisten und den maoistischen Gruppen in Frankreich. Beispielsweise bot die chinesische Botschaft in Bern – eine Botschaft in Paris gab es noch nicht – französischen Gruppen ab 1963 politische Ratschläge sowie direkte finanzielle Unterstützung an<sup>25</sup>. Insbesondere die maoistische Gruppe um Jacques Jurquet, aus der später der PCMLF wurde, erhielt Mitte der 1960er-Jahre Unterstützung von der chinesischen Regierung. Zwei Aktivisten dieser Gruppe standen fast täglich in Kontakt mit der Botschaft Chinas. Bereits 1964 fuhren sie auf Einladung eines chinesischen Diplomaten nach China, wo sie von Mao persönlich empfangen wurden. Reisen nach China waren ein zentraler Bestandteil des Austausches zwischen der Volksrepublik und dem prochinesischen Milieu in Frankreich. Neben dem PCMLF wurde auch die UJC(ML), die vor allem aus Studierenden be-

18 Vgl. SCHLOMANN, FRIEDLINGSTEIN, Pekings Filialen (wie Anm. 16), S. 37–39.

19 Vgl. die Anzeigen für Radio Pékin und Radio Tirana in *La Cause du peuple*, Nr. 3, 1.2.1969; *La Cause du peuple*, Nr. 4, 1.3.1969; *L'Humanité nouvelle*, Nr. 3, April 1965.

20 HOURMANT, *Années Mao* (wie Anm. 6), S. 62.

21 *La Cause du peuple*, Nr. 1, 1.11.1968.

22 Vgl. *L'Humanité nouvelle*, Nr. 1, Februar 1965.

23 Ein Beispiel der Diskussion von Maos Argumenten findet sich beispielsweise in dem Exposé zur Kulturrevolution von 1968: UJC(ML), *Exposé sur la Grande Révolution Culturelle Proletarienne*, [1968], *La Contemporaine*, F delta rés. 576/9. Die UJC(ML) kritisierte sogar direkt die Mao-Bibel für den zusammenhangslosen Charakter der aneinandergehängten Zitate, vgl. Hervé HAMON, Patrick ROTMAN, *Génération. Les années de rêve*, Paris 1987, S. 343–348.

24 Vgl. ANON., *Idéologie*, o. D., *La Contemporaine*, F delta rés. 576/2.

25 BOURSEILLER, *Les Maoïstes* (wie Anm. 5), S. 59–67. Anfang 1964 erkannte das gaullistische Frankreich als erster westlicher Staat die kommunistische Volksrepublik China diplomatisch an und brach im Gegenzug die diplomatischen Beziehungen zur Republik China (Taiwan) ab.

stand, 1967 nach China eingeladen<sup>26</sup>. Die GP reiste in den 1970er-Jahren ebenfalls mehrmals dorthin<sup>27</sup>. Darüber hinaus lud die chinesische Regierung viele Intellektuelle nach China ein, darunter Jean-Paul Sartre, Simone de Beauvoir und Roland Barthes<sup>28</sup>. Zwar durften nur dezidiert chinafreundliche Personen nach China einreisen, dennoch fanden auch diese Reisen in den engen Grenzen eines Programms statt, das die chinesische Regierung plante. Die Regierung wählte aus, wohin die Reisenden fuhren und mit wem sie sprachen. Zudem wurden sie von mindestens zwei Dolmetschenden rund um die Uhr begleitet<sup>29</sup>.

Die Bedeutung dieser Reisen für die französischen Gruppen wird deutlich in zwei Dossiers über diese China-Reisen. Das erste stammt von der UJC(ML) und beschreibt eine Reise aus dem Jahr 1967<sup>30</sup>. Das zweite Dossier ist nicht genau datiert, stammt aber vermutlich von einer Reise der GP aus ihrer Frühphase zwischen 1968 und 1971<sup>31</sup>. Auf knapp 50 Seiten versammeln diese Dossiers verschiedene Berichte, Interviews und Kommentare von chinesischer und französischer Seite über die jeweiligen Reisen.

Die Dossiers belegen den intensiven Austausch zwischen der Volksrepublik und den untersuchten Gruppen. Die Reiseberichte zeugen von mehrwöchigen Reisen durch verschiedene Regionen Chinas, bei denen Fabriken, Parteiorganisationen und Nachbarschaftskomitees besucht wurden<sup>32</sup>. Ohne vorherige Absprachen können die aufwendigen Reisen nicht zustande gekommen sein. Auch belegen die detaillierten Dossiers eine vielseitige Auseinandersetzung mit dem Land. Sie behandeln eine große Bandbreite von Themen – von den Aktionen der Roten Garden an einem Geologie-Institut in Beijing bis zur Rolle der chinesischen Oper für die Revolution.

In den Berichten wird erneut deutlich, dass die französischen Aktivisten und Aktivistinnen nicht ihre in Frankreich entwickelten Utopien auf das ferne China projizierten. Vielmehr gab es durchaus nennenswerte Kommunikation mit der KPCh, und das Interesse war groß, sich mit Entwicklungen in China auseinanderzusetzen. Das widerlegt die verbreitete These, dass die Attraktivität der antiimperialistischen Befreiungsbewegungen in der »Dritten Welt« als politische Vorbilder vor allem in ihrer Ferne begründet gelegen habe, die es erlaubt habe, das Bild der dortigen Realität entlang der eigenen Ideen zu zeichnen<sup>33</sup>. Diese These verschließt zudem die Augen vor bestehenden ideologischen Analogien zwischen den Bewegungen in Westeuropa und dem globalen Süden, die im Folgenden genauer zu analysieren sind. Außerdem lässt diese Erklärung die Bemühungen der antiimperialistischen Bewegungen außer Acht, Unterstützung in Westeuropa zu gewinnen.

26 HAMON, ROTMAN, *Années de rêve* (wie Anm. 23), S. 343–348.

27 BOURSEILLER, *Les Maoïstes* (wie Anm. 5), S. 210f.

28 HOURMANT, *Années Mao* (wie Anm. 6), S. 192–202.

29 *Ibid.*, S. 25, 249f.; Camille BOULLENOIS, *La Révolution culturelle chinoise sous le regard des Français*, Paris 2013, S. 90.

30 ANON., *Entretien d'une délégation de l'UJC(ML) en Chine, Sommer 1967*, *La Contemporaine*, F delta rés. 576/2.

31 ANON., *Dossier »Chine«. Compte rendu des visites en Chine*, o. D., *La Contemporaine*, F delta rés. 576/7.

32 *Ibid.*

33 Vgl. KALTER, *Entdeckung der Dritten Welt* (wie Anm. 8), S. 25f.

Die Annahme, die Reisenden hätten nur das gesehen, was sie sehen wollten, scheint ohnehin zweifelhaft. Neben vielen enthusiastischen Berichten äußerten sich einige Intellektuelle und Delegationen im privaten Rahmen skeptisch über ihre Eindrücke<sup>34</sup>. Eine Delegation der UJC(ML) dachte beispielsweise kritisch über den Gebrauch der Mao-Bibel in China, das strenge Zeremoniell bei ihrem Empfang oder die Einschränkungen ihrer Reisefreiheit nach. Auch hatte die Delegation die Berichte der französischen Zeitungen über blutige Ausschreitungen im Zuge der Kulturrevolution im Hinterkopf und glich sie mit den eigenen Eindrücken ab. Unbestritten ist, dass die oben beschriebenen Reisebedingungen den Blick auf die »chinesische Realität« begrenzten. Hinzu kam, dass die Reisenden genauso wie die allgemeine französische Öffentlichkeit nur wenig über China wussten: Sowohl an den französischen Universitäten als auch in populärwissenschaftlichen Publikationen und den Medien gab es nur wenige fundierte Berichte zur Situation der jungen Volksrepublik<sup>35</sup>. Während französische Diplomaten bereits im Sommer 1966 von den Gewaltexzessen der Kulturrevolution berichteten, spielten diese in Frankreichs Medien keine Rolle. Die wenigen genauer informierten Berichte über systematische politische Unterdrückung und Staatsterror taten große Teile der politischen Linken zudem als Lügen der »bürgerlichen« Presse ab<sup>36</sup>. Erst 1971 kritisierte der Sinologe Simon Leys das idealisierte Bild, das in Frankreich von China vorherrsche<sup>37</sup>. Dass die französische Linke einerseits wenig über China wusste und andererseits die französische Medienlandschaft scharf kritisierte, ermöglichte es der chinesischen Regierung, ihre eigenen Narrative und Argumente in Frankreich zu verbreiten. Die Gründe für den Erfolg dieser Narrative und Argumente sind vielschichtig und hängen mit sich überlappenden globalen und lokalen Kontexten zusammen.

## II. Globaler und lokaler Kalter Krieg

Bereits die Entstehung der Gruppen zeigt, wie entscheidend der Kalte Krieg für den Erfolg der französischen Maoisten war. Viele Aktivisten und Aktivistinnen waren vorher in dem eng mit der Sowjetunion verbundenen PCF oder dessen Vorfeldorganisationen aktiv gewesen und hatten die Sowjetunion als Modell für Frankreichs Zukunft vor Augen<sup>38</sup>. Die kommunistische Partei war zum Ende der Vierten Republik die größte Partei Frankreichs und in den 1960er-Jahren als größte linke Partei Führerin der Opposition gegen die Gaullisten und zugleich mit einer halben Million Mitglieder die Partei mit der größten aktiven Basis überhaupt. Das nutzte die eng mit der Sowjetunion verbundene Führung immer wieder geschickt. Zusammen mit der verbündeten Gewerkschaft CGT und unzähligen kommunistischen Sport- und Jugendvereinen bildete der PCF ein sozio-kulturelles Milieu, das trotz seiner weit-

34 Vgl. Simone DE BEAUVOIR, *Lettres à Nelson Algren. Un amour transatlantique, 1947–1964*, Paris 1997, S. 559f.; HOURMANT, *Années Mao* (wie Anm. 6), S. 177–179; HAMON, ROTMAN, *Années de rêve* (wie Anm. 23), S. 343–347.

35 BOULLENOIS, *La Révolution culturelle chinoise* (wie Anm. 29), S. 105–110.

36 HAMON, ROTMAN, *Années de rêve* (wie Anm. 23), S. 323; Jean-Paul SARTRE, *Saisons la presse bourgeoise!*, in: *La Cause du peuple*, Nr. 24, 15.5.1970, S. 3.

37 HOURMANT, *Années Mao* (wie Anm. 6), S. 105–111, 184–187.

38 BOURSEILLER, *Les Maoistes* (wie Anm. 5), S. 54–119.

gehenden politischen Isolation in der Opposition die Dekaden nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankreich prägte und zurecht als »Gegengesellschaft« bezeichnet wurde<sup>39</sup>.

Zu Beginn der 1960er-Jahre waren viele Mitglieder zunehmend enttäuscht von den hierarchischen Parteistrukturen, dem verhandlungsorientierten Politikstil, der ambivalenten Haltung zum Kolonialismus oder dem Verhältnis zur Sowjetunion. Einige gründeten deshalb innerhalb des PCF, andere in dessen Studierendenorganisation UEC die ersten maoistischen Zirkel und Zeitschriften. Später wurden diese maoistischen Gruppen aus der Partei bzw. der UEC ausgeschlossen und bildeten den Kern für den PCMLF und die UJC(ML), die die Sowjetunion und den PCF scharf als »revisionistisch« kritisierten.

Während die französische Gesellschaft nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in ein prosowjetisches und ein prowestliches Lager gespalten war, galt China in den späten 1960er-Jahren als ein möglicher neuer Weg für viele Linke abseits der Sowjetunion. Die Gründe für diese Entwicklung liegen auf globaler, nationaler und auch auf persönlicher Ebene. Die Geschichte der Hinwendung zum Maoismus wirft ein Licht auf die Abwendung von Sowjetkommunismus und PCF – eine Entwicklung, die die französische Linke in der Fünften Republik grundlegend veränderte.

Die maoistischen Gruppen übernahmen die chinesische Kritik an der sowjetischen Politik der friedlichen Koexistenz<sup>40</sup>. Nikita Chruschtschow hatte diese auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 bekräftigt und erklärt, dass sozialistische und kapitalistische Staaten in Frieden koexistieren könnten. Alle maoistischen Gruppen warfen der Sowjetunion deswegen vor, dass sie die sozialistische Weltrevolution aufgäben. Insbesondere im Fall des Vietnamkrieges griffen sie die zurückhaltende Rolle der Sowjetunion an. Während die maoistischen Zeitungen die Unterstützung Chinas für Nordvietnam heroisierten, warfen sie der Sowjetunion vor, den vietnamesischen Freiheitskampf zu behindern<sup>41</sup>. Die Zeitungen übernahmen das chinesische Narrativ, wonach China für die Weltrevolution einstehe und die Sowjetunion ebendieser entgegenwirke<sup>42</sup>.

Auch Chinas Kritik am vermeintlichen Ökonomismus und Bürokratismus in der Sowjetunion übernahmen die Gruppen. So warf die UJC(ML)-Parteizeitung »Garde rouge« der Sowjetführung vor, die nicht-ökonomischen Strukturen zu missachten und lobte die chinesische Kulturrevolution als Vorbild, weil sie auch den Überbau im marxistischen Sinne in den Blick nehme<sup>43</sup>. Die Kulturrevolution wurde auch

39 Annie KRIEGEL, *Les communistes français. Essai d'ethnographie politique*, Paris 1985; vgl. auch Gino G. RAYMOND, *The French Communist Party during the Fifth Republic. A Crisis of Leadership and Ideology*, Basingstoke u. a. 2005, S. 22.

40 Für den Konflikt zwischen China und der Sowjetunion vgl. Rebecca E. KARL, *Mao Zedong and China in the Twentieth-Century World*, Durham 2010, S. 90 f.

41 ANON., *Vive l'héroïque peuple vietnamien, avant-garde de la lutte révolutionnaire contre l'impérialisme américain et ses laquais*, in: *Garde rouge*, Nr. 1, 1.11.1966, S. 1, 6; ANON., *Développement du Marxisme-Léninisme par Mao-Tse-Toung*, o.D., *La Contemporaine*, F delta rés. 576/7; ANON., *Après la répression violente de la manifestation anti-américaine de Moscou*, in: *L'Humanité nouvelle*, Nr. 3, April 1965, S. 12.

42 ANON., *Tirons l'affaire au clair*, in: *Garde rouge*, Nr. 1, 1.11.1966, S. 2.

43 ANON., *La Grande Révolution culturelle prolétarienne*, in: *Garde rouge*, Nr. 1, 1.11.1966, S. 3–11.

als positives Gegenbeispiel zum sowjetischen Bürokratismus angeführt. Ähnlich wie die Trotzisten kritisierten die Maoisten, dass sich in der Sowjetunion eine »bürgerliche« Funktionärsschicht gebildet habe<sup>44</sup>. Anlässlich der Niederschlagung von Streiks in der Sowjetunion analysierte die GP-Zeitung »La Cause du peuple«, dass durch die Einführung kapitalistischer Wirtschaftsformen dort der Individualismus und die Logik des Profits wieder etabliert worden seien, wovon die neue sowjetische »Bourgeoisie« profitiere<sup>45</sup>. Daraus zogen die Gruppen allerdings verschiedene Schlüsse. Die GP und VLR erklärten, sich auf Mao berufend, dass spontane Entscheidungen der »Massen« die politische Strategie vorgeben sollten. Diese Vorstellung stand im Gegensatz zum leninistischen Modell einer hierarchisch organisierten Partei der revolutionären Avantgarde und bildete die Grundlage für antiautoritäre und spontaneistische Lesarten Maos<sup>46</sup>. Allerdings lasen nicht alle Gruppen diesen Spontaneismus aus Maos Schriften heraus. Ebenfalls auf den Vorsitzenden der KPCh verweisend, lehnten UJC(ML) und PCFML die spontaneistische Herangehensweise in den 1960er-Jahren ab und forderten eine leninistische Organisationsstruktur<sup>47</sup>. Das Beispiel offenbart, dass innerhalb Frankreichs durchaus unterschiedliche Interpretationen von Maos Ideen möglich waren, je nach politischer Ausrichtung der Gruppen. Die von Christophe Bourseiller konstatierte Anpassungsfähigkeit maoistischer Symbole und Narrative machte sie für unterschiedliche Gruppen mit divergierenden Zielen attraktiv.

Die sich ergänzenden Rollen Maos und Louis Althusers in der Debatte um den sowjetischen Ökonomismus erlauben es ebenfalls, die Ungenauigkeit der Projektionsmetapher zu diskutieren. Wie Mao beschäftigte sich der französische Philosoph intensiv mit dem marxistischen Basis-Überbau-Modell und diskutierte den Einfluss des ideologischen Überbaus auf eine Gesellschaft. Während viele gängige marxistische Interpretationen unter Berufung auf das Marxsche Frühwerk argumentierten, dass eine Gesellschaft durch die Basis, also die ökonomischen Gesellschaftsverhältnisse, entscheidend geprägt werde, wies Althusser auf den eigenständigen Charakter hin, den Karl Marx Politik, Recht und Ideologie in seinem Spätwerk zusprach<sup>48</sup>. In dem Aufsatz »Idéologie« beschäftigten sich (spätere) Mitglieder der UJC(ML) mit dem Ideologie-Begriff Althusers, den viele von ihnen auch persönlich aus seinen Seminaren kannten<sup>49</sup>. Getreu nach Althusser erklärten sie, dass die Ideologie in einer Klassengesellschaft der Aufrechterhaltung der Herrschaft einer Klasse über die andere diene. Dabei sei die Ideologie grundsätzlich Teil des Überbaus, gleite aber wie Zement in einem Gebäude in alle Teile der Gesellschaft. In dieser Hinsicht argumentiert Althusser ähnlich wie Mao Zedong, den er an anderer Stelle auch direkt zitiert

44 ANON., *Tirons l'affaire au clair*, in: *Garde rouge*, Nr. 1, 1.11.1966, S. 2.

45 ANON., *Qui a le pouvoir en Union soviétique*, in: *La Cause du peuple*, Nr. 1, 1.11.1968, S. 8f.

46 Jean, Colette (Nachnamen unbekannt), *Un étudiant »établi«*, in: MANCEAUX, *Les Maos* (wie Anm. 1), S. 16–50; ANON., *Nouvelle attitude politique*, in: TOUT!, Nr. 1, 23.9.1970, S. 3; WOLIN, *French Intellectuals* (wie Anm. 6), S. 302–310.

47 ANON., *Qui n'a pas fait d'enquête n'a pas droit à la parole*, in: *Garde rouge*, Nr. 5, April 1967, S. 1.

48 Vgl. Louis ALTHUSSER, *Ideologie und ideologische Staatsapparate*. Aufsätze zur marxistischen Theorie, Hamburg 1977, S. 18–37.

49 ANON., *Idéologie*, o. D., *La Contemporaine*, F delta rés. 576/2.

te<sup>50</sup>. Die UJC(ML) selbst wies häufig darauf hin, dass eine der größten theoretischen Innovationen des KPCh-Vorsitzenden dessen Reinterpretation des Basis-Überbau-Modells gewesen sei, wonach der Überbau auch auf die Basis wirke<sup>51</sup>. Die Gruppe übernahm zudem das Argument aus der »Pékin Information«, dass aus diesem Grund auch nach der Übernahme politischer und wirtschaftlicher Macht die Gefahr bestünde, dass bürgerliche Ideen den Überbau einer Gesellschaft weiter prägten und so ein Rückfall in kapitalistische Logiken möglich sei, wie in der Sowjetunion geschehen. Deshalb sei eine Revolution im Überbau wie die chinesische Kulturrevolution notwendig.

Die komplexe Beziehung zwischen Althusser, Mao und der UJC(ML) offenbart die Ungenauigkeiten der Projektionsmetapher. Maos Gedanken zum Basis-Überbau-Modell trafen in Frankreich auf fruchtbaren Boden sowohl bei Althusser als auch seinen Studierenden. Die später in der UJC(ML) aktiven Studierenden lasen Mao durchaus aus der Perspektive Althussters. Dadurch verstanden sie Maos Gedanken zur Ideologie auch anders als andere maoistische Gruppen. Dennoch lassen die seitenlangen theoretischen Abhandlungen über Mao eine tiefe Kenntnis seiner Texte erkennen, die keineswegs nur Projektionsfläche für die eigenen Ideen waren, sondern auch neue Aspekte wie den der Kulturrevolution in der Ideenwelt der UJC(ML) verankerten.

Zur Entstalinisierung positionierten sich die maoistischen Gruppen ebenfalls unterschiedlich. Die Mitte der 1960er-Jahre gegründeten PCMLF und die UJC(ML) lehnten die Entstalinisierung ab und bezeichneten die Verbrechen der stalinistischen Gewaltherrschaft als Lügen der sowjetischen Führung oder als vereinzelte strategische Fehler Stalins<sup>52</sup>. Die erst im Herbst 1968 gegründete GP berief sich zwar gelegentlich auf Stalin, griff jedoch nicht mit dem gleichen Einsatz die Entstalinisierung an<sup>53</sup>. Hier zeigt sich bereits ein allgemeinerer Trend. Die nach 1968 entstandenen Gruppen attackierten die Sowjetunion seltener. Vergleicht man ihre Publikationen, wird deutlich, dass die Auseinandersetzungen mit der Sowjetunion und ihrem Einfluss im PCF in den Zeitungen von GP und VLR buchstäblich nach hinten rückten. Auch die weiterhin geführten Angriffe gegen den der Sowjetunion nahestehenden PCF konzentrierten sich nun weniger auf die Umsetzung sowjetischer Ideen, sondern eher auf spezifische Aktionen in Frankreich. Die Abgrenzung vom Sowjetkommunismus war für diese 1968 gegründeten Gruppen nicht mehr das entscheidende sinnstiftende Element wie für UJC(ML) und PCMLF. Dies lässt den Schluss zu, dass die Sowjetunion 1968 ihre Rolle als Identifikationssymbol für einen Teil der

50 BOURG, Red Guards (wie Anm. 13), S. 480.

51 ANON., Sur la révolution culturelle, in: Cahiers Marxist-Léninistes, Nr. 14, November/Dezember 1966, S. 5–16; UJC(ML), Faut-il réviser la théorie marxiste-léniniste? À propos d'une résolution du comité central du P.C.F. 11–12–13 Mars 1966, Argenteuil, [März 1966], La Contemporaine, F delta rés. 576/2, S. 6.

52 Besonders deutlich wird der positive Bezug auf Stalin des PCMLF im Logo des »Cahier rouge«, auf dem in der Reihenfolge die Köpfe von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao prangten. Vgl. auch ANON., La Question de Staline, in: L'Humanité nouvelle, Nr. 3, April 1965, S. 8 f.; Cellule Paul Vaillant-Couturier de l'UJC(ML), Tirons les enseignements de 50 ans de dictature du prolétariat et internationalisme prolétarien sous la direction du grand Staline, [1968], La Contemporaine, F delta rés. 576/9.

53 ANON., Qui a le pouvoir en Union Soviétique, in: La Cause du peuple, Nr. 1, 1.11.1968, S. 8 f.

französischen Linken verloren hatte. Im Gegensatz zu den anderen Gruppen griffen Mitglieder von VLR Stalin wegen seiner repressiven Politik und fehlerhaften Interpretation von Karl Marx an. Während China weiterhin Stalin als positiven Bezugspunkt zitierte, wich die Gruppe von diesem Standpunkt ab. Diese Ausnahmerolle von VLR verdeutlicht die Bandbreite maoistischer Positionen und die Bereitschaft einzelner Gruppen sich gegensätzlich zu offiziellen Positionen der Volksrepublik zu positionieren<sup>54</sup>.

Viele der Vorwürfe Chinas gegenüber der Sowjetunion bezogen die maoistischen Gruppen in Frankreich analog auf den sowjetkommunistischen PCF und die verbündete Gewerkschaft CGT. Diese hätten die revolutionäre Natur der Partei aufgegeben und so letztlich die bestehende Ordnung in Frankreich gestützt. In dem Aufsatz »Notre révolution sera-t-elle pacifique« setzten sich Autoren aus dem Umfeld der UJC(ML) mit der in ihren Augen »revisionistischen« Politik des PCF auseinander<sup>55</sup>. Dieser behauptete mit Verweis auf die parlamentarische Tradition Frankreichs, dass die Kommunisten die Macht friedlich übernehmen könnten. Die Autoren des Aufsatzes beharrten demgegenüber auf der marxistischen These, dass Parlamente historisch Instrumente bürgerlicher Revolutionen gewesen seien. Während der PCF argumentierte, dass durch die Parteienpluralität die Interessen der unterschiedlichen Gruppen in den Parlamenten vertreten seien, gebe es in Wahrheit im Kapitalismus nur zwei Lager, deren Interessen nicht miteinander zu vereinbaren seien – das Bürgertum und das Proletariat. Der Konflikt zwischen beiden Lagern sei allein mit Gewalt zu lösen. Diese Kritik blieb nicht der theoretischen Ebene verhaftet, sondern wurde durchaus in tagespolitischen Konflikten deutlich, etwa 1967, als UJC(ML) und PCMLF die Idee eines *Bloc de gauche* angriffen, jenes linke Wahlbündnis, in dem sich der PCF mit den Sozialisten, den Radikalen und François Mitterands Fédération de la gauche démocrate et socialiste zusammentat<sup>56</sup>. Nach dem Mai 1968 kritisierten viele maoistische Gruppen zudem die verhandlungsorientierte Strategie von PCF und CGT während des Generalstreiks als Verrat an der Revolution<sup>57</sup>.

Auch die zögerliche Haltung der Sowjetunion gegenüber den antiimperialistischen Befreiungsbewegungen zum Beispiel in Vietnam übertrugen die maoistischen Gruppen auf den PCF. Auch wenn sich die Partei seit ihrer Gründung als antiimperialistisch definierte, so hatte sie keine eindeutige Position zur Dekolonisation und den Befreiungsbewegungen in den französischen Kolonien<sup>58</sup>. Der PCF unterstützte sogar die Regierung Guy Mollets, als diese 1956 die Grundrechte in Algerien einschränkte. Während einige der kommunistischen Jugendorganisationen und etliche Mitglieder als Einzelpersonen sich mit dem algerischen Front de libération nationale

54 Jean-Paul SARTRE, Dans la rue des milliers de témoins, in: La Cause du peuple, Nr. 24, 15.5.1970, S. 4 f.; ANON., Tout et le Maoïsme, in: TOUT!, Nr. 8, 1.2.1971, S. 2; Dominique (Nachname unbekannt), Lutte de classe – lutte de civilisation, in: TOUT!, Nr. 9, 18.2.1971, S. 2.

55 ANON., Notre révolution sera-t-elle pacifique, [1968], La Contemporaine, F delta rés. 576/2.

56 ANON., Le Bloc électoral de Gauche à l'épreuve, in: Garde rouge, Nr. 5, April 1967, S. 2; vgl. auch die Kritik am sogenannten Elektoralismus in ANON., Nous sommes des communistes, in: L'Humanité nouvelle, Nr. 3, April 1965, S. 1 f.

57 ANON., De nouveau le combat!, in: La Cause du peuple, Nr. 1, 1.11.1968, S. 1.

58 Zum Verhältnis der Linken zum Kolonialismus vgl. KALTER, Entdeckung der Dritten Welt (wie Anm. 8), S. 103–113.

(FLN) solidarisierten, rang sich der PCF erst kurz vor Ende des Krieges zu Solidaritätsbekundungen durch. Für einen Großteil der später in maoistischen Gruppen aktiven Mitglieder war diese ambivalente Haltung, die in vielen maoistischen Publikationen kritisiert wurde, der Grund für die Entfremdung von der kommunistischen Partei<sup>59</sup>.

Auch die Kritik einer »bürgerlichen« Einstellung der sowjetischen Bürokratie übertrugen die maoistischen Gruppen auf die französischen Kommunisten. Allerdings verorteten sie die »bürgerlichen« Elemente unterschiedlich. Die einen theoretischen Diskurs pflegende UJC(ML) kritisierte den Wissenschaftsbegriff des PCF. Die vielen in der Partei aktiven Intellektuellen würden der »bürgerlichen« Annahme einer unabhängigen Wissenschaft anhängen und demzufolge mit »bürgerlichen« Methoden arbeiten<sup>60</sup>. Die von der Frauenbewegung beeinflusste maoistische VLR-Parteizeitung »TOUT!« kritisierte analog die »bürgerliche« Einstellung des PCF in Hinblick auf die Sexualität<sup>61</sup>.

Die Argumente Maos verwendeten die Gruppen und ihre Anhänger auch in lokalen Konflikten. In den maoistischen Publikationen verbanden Einzelpersonen immer wieder ihre persönliche Frustration, die von den hierarchischen Strukturen des PCF und der CGT ausgelöst wurde, mit den chinesischen Kritikpunkten am Sowjetkommunismus, insbesondere dem Revisionismusvorwurf<sup>62</sup>. Ein Beispiel hierfür ist der zu Beginn zitierte Arbeiter Marcel, der seit dem großen Streik in den Kohlegruben 1948 in einer kommunistischen Zelle in der nordfranzösischen Kleinstadt Béthune aktiv war. Bereits in den frühen 1950er-Jahren wurde er aufgrund von strategischen Differenzen aus dem PCF herausgedrängt. Später gründete er in einem anderen Betrieb eine CGT-Gewerkschaftsgruppe. Marcel führte die Gruppe während der Streikaktionen im Mai 1968 bis die Partei einen Funktionär schickte, der die Führung des Ortsverbandes übernahm. Er berichtete rückblickend:

»Comme Béthune est une ville bourgeoise où le parti n'existe pratiquement pas, très vite, je me suis retrouvé à la tête de Béthune jusqu'en 68. Quand le mouvement s'est emmené, je suis parti en pointe tout de suite: »Allez, on occupe. Partout, on occupe.« J'étais secrétaire de l'Union locale mais tout de suite, ils ont parachuté un gars. »Toi, tu restes dans ton usine. C'est le camarade qui sera secrétaire de l'Union locale.« Naturellement, je n'aurais pas accepté les manifestations dans le calme que le parti voulait. Et puis les étudiants sont venus. Ce qu'on appelait le mouvement de soutien aux luttes du peuple. Comme je ne les éjectais pas, ils ont dit: »Ça y est, il est maoïste«<sup>63</sup>.

59 BOURSEILLER, *Les Maoïstes* (wie Anm. 5), S. 55f.; HAMON, ROTMAN, *Années de rêve* (wie Anm. 23), S. 58–70, 139, 162; Jean-Paul SARTRE, Philippe GAVI, Benny LÉVY (alias Pierre VICTOR), *On a raison de se révolter*, Paris 1974, S. 38; ANON., *Construisons une presse communiste au service du peuple*, in: *Garde rouge*, Nr. 7, Juli/August 1967, S. 1–3.

60 ANON., Orsay. *La Bourgeoisie au pouvoir dans le P.C.F.*, in: *Garde rouge*, Nr. 7, Juli/August 1967, S. 7.

61 ANON., *Doctor Muldworf. Plus que je baise, plus je suis malheureux*, in: *TOUT!*, Nr. 2, 8.9.1970, S. 3.

62 SARTRE, GAVI, LÉVY, *On a raison* (wie Anm. 59), S. 50f.; Moktar (Nachname unbekannt), *Un travailleur immigré*, in: MANCEAUX, *Les Maos* (wie Anm. 1), S. 161–179.

63 Germain, Marcel, Patrick (alle Nachnamen unbekannt), *Deux mineurs du Nord* (wie Anm. 1), S. 90.

Der Fall Marcells offenbart den inhaltlichen Konflikt über die reformistische Ausrichtung der Partei und ihrer Gewerkschaft. Retrospektiv zitierte Marcel Kritikpunkte, die China ähnlich gegenüber dem Sowjetkommunismus äußerte, und übertrug sie auf die Arbeit des PCF und der CGT in Béthune. Der Arbeiter kritisierte neben der reformistischen Grundhaltung auch die bürokratische Organisation, die Basismitglieder frustrierte. Dabei verstand Marcel sich zunächst nicht als Maoist, vielmehr drängten die Parteifunktionäre ihn in die maoistische Opposition. Auch der PCMLF und der UJC(ML) gründeten sich erst, nachdem die jeweiligen Mitglieder aus dem PCF beziehungsweise der Studierendenorganisation UEC ausgeschlossen worden waren. Der Impuls zur Eigenständigkeit als maoistische Einzelperson oder Organisation entstand also nicht zuletzt als Reaktion auf die kritischen Stimmen verschlossenen Strukturen des PCF.

Die untersuchten Gruppen setzten die Kritik Chinas an der Sowjetunion also auf verschiedenen Ebenen ein. Ihre Mitglieder übertrugen die Vorwürfe Maos an die sowjetische Führung auch auf nationale, lokale und gar persönliche Konflikte. Die Konfliktlinien des Kalten Krieges prägten nicht nur die globale politische Ordnung und die ideologische Debatte, sondern auch die Politik auf der nationalen und sogar lokalen Ebene.

### III. »Soulèvement général des peuples du monde« – Mao und die »Dritte Welt«

Seit ihrer Gründung inszenierte sich die Volksrepublik China als Führungsmacht der globalen antiimperialistischen Bewegung. In den französischsprachigen Auslandsmedien der chinesischen Regierung erschienen unzählige Artikel über maoistische Aktivitäten in allen Teilen der Welt und suggerierten eine in der Realität nicht existente globale Bewegung<sup>64</sup>. Diese Darstellung übernahmen auch die maoistischen Gruppen.

Die Gruppen wiesen im Zuge ihrer Gründung alle darauf hin, dass aufgrund der weltpolitischen Lage und unter der Führung Chinas die Weltrevolution bevorstehe und sie in diesem Bewusstsein ihre jeweilige Organisation gründeten<sup>65</sup>. In späteren Publikationen wurde dieses Narrativ immer wieder aufgegriffen<sup>66</sup>. Im Vergleich zu den auflagenstarken Tageszeitungen der politischen Mitte berichteten die maoistischen Publikationen häufiger von den Schauplätzen der Dekolonisation in Asien

64 ANON., Le grand guide, le président Mao, reçoit des amis venus des cinq continents, in: Pékin Information, Nr. 42, 16.10.1967.

65 ANON., Tirons l'affaire au clair, in: Garde rouge, Nr. 1, November 1966, S. 1 f.; Jacques JURQUET, Rapport politique, in: Cahier rouge, Nr. 1 (Mai 1968), S. 1; ANON., De nouveau le combat!, in: La Cause du peuple, Nr. 1, 1.11.1968, S. 1. In »TOUT!« gab es zwar keinen programmatischen Leitartikel, aber die Artikel auf den ersten Seiten unterstützten die Wahrnehmung der nahenden Weltrevolution, vgl. TOUT!, Nr. 1, 23.9.1970.

66 Vgl. ANON., Edifions en France un Parti Communiste de l'époque de la révolution culturelle, in: Garde rouge, Nr. 6, Mai 1967, S. 1; ANON., Dossier »Chine«. Compte rendu des visites en Chine, o.D., La Contemporaine, F delta rés. 576/7; ANON., Une nouvelle époque de la révolution mondiale, in: La Cause du peuple, Nr. 2, Dezember 1968, S. 14.

und Afrika<sup>67</sup>: sie veröffentlichten Artikel, die auf den Kampf antiimperialistischer Gruppen in den Ländern des globalen Südens hinwiesen, erklärten sich mit diesen solidarisch und proklamierten den bevorstehenden allgemeinen Aufstand der Völker der Welt (»le soulèvement général des peuples du monde«)<sup>68</sup>. Zugleich warfen die maoistischen Gruppen den französischen Medien vor, die antiimperialistischen Bewegungen zu ignorieren<sup>69</sup>. Die Menge der abgedruckten Solidaritäts- und Grußadressen führt die Selbstwahrnehmung der Gruppen als Akteure einer globalen Bewegung eindrücklich vor Augen. Infolge der erhöhten Mobilität waren persönliche Kontakte nach China, Albanien und Algerien nicht selten und nährten diese Wahrnehmung<sup>70</sup>.

Die zunehmende globale Vernetzung kennzeichnete auch die Berichterstattung über den Vietnamkrieg. Die maoistischen Gruppen führten Vietnam immer wieder als Symbol der Stärke und der Machbarkeit einer neuen, kommunistischen Welt an<sup>71</sup>. Bereits der Krieg gegen die französische Kolonialmacht habe gezeigt, dass Kolonialisierte auch in einer Feldschlacht die einstige Kolonialmacht besiegen könnten. Die Siege der nordvietnamesischen Armee gegen die USA bestätigten diesen Eindruck. Diese Siege wurden im Zuge neuer und schnellerer Nachrichtenübermittlung auch in der breiten Öffentlichkeit aufmerksam wahrgenommen. Den maoistischen Gruppen gelang es deshalb, insbesondere durch Aktionen zum Vietnamkrieg außerhalb ihres eigenen Umfelds neue Mitglieder zu werben<sup>72</sup>. Ende der 1960er-Jahre wurde Vietnam dann als Vorbild in den maoistischen Publikationen auf viele andere Konflikte übertragen. In Bezug auf das französische Überseedepartement La Réunion schrieb »TOUT!« beispielsweise »c'est un Vietnam français qui se prépare«<sup>73</sup>. »La Cause du peuple« nannte den Tschad »le Vietnam de l'impérialisme français«<sup>74</sup>. Der Erfolg maoistischer Erzählungen war also nicht nur an den Erfolg der chinesischen Revolution gekoppelt. Das maoistische Narrativ, nach dem die antiimperialistischen Bewegungen im globalen Süden die Weltrevolution realisierten, integrierte die zentralen Konflikte der Zeit. Verschiedenste globale politische Akteure wurden so zu Verbündeten der französischen Maoisten auf dem Weg zur Weltrevolution. In den Worten des GP-Aktivisten Alain Geismar:

»A nos côtés se dresse le grand peuple chinois, le peuple vietnamien et les autres peuples d'Indochine qui rejettent à la mer l'agresseur yankee, le peuple

67 Vgl. u. a. die Ausgaben: TOUT!, Nr. 10, 12.3.1971; La Cause du peuple, Nr. 11, August 1969; Garde rouge, Nr. 7, Juli/August/September 1967; Cahier rouge, Nr. 4, Mai 1972.

68 ANON., Un article de Vanguardia Obrera, in: Garde rouge, Nr. 4, Februar/März 1967, S. 15; Garde rouge, Nr. 5 (April 1967); PCMLF, Messages et appels du II<sup>ème</sup> Congrès du P. C. M. L. F., in: Cahier rouge, Nr. 10, April 1975, S. 27–31; ANON., Soulèvement général des peuples du monde, in: La Cause du peuple, Nr. 1, 1.11.1968, S. 10 f.

69 ANON., Guadeloupe. Ça va pas? Ça va!, in: TOUT!, Nr. 10, 12.3.1971, S. 10.

70 BOURSEILLER, Les Maoïstes (wie Anm. 5), S. 54–67, 76 f.

71 ANON., Après le 25 février. En avant vers de nouvelles luttes, in: Garde rouge, Nr. 4, Februar/März 1967, S. 1.

72 KALTER, Die Entdeckung der Dritten Welt (wie Anm. 8), S. 200–209.

73 ANON., Ça pète à la Réunion, in: TOUT!, Nr. 11, 29.3.1971, S. 1.

74 ANON., Tchad: Le Vietnam de l'impérialisme français, in: La Cause du peuple, Nr. 15, 16.1.1970, S. 11.

palestinien qui donne au monde de nouvelles leçons d'héroïsme, le peuple afro-américain qui porte le fer au cœur de la métropole impérialiste et tous les peuples du monde.«<sup>75</sup>

Neben dem Selbstverständnis als Akteure der globalen Revolution wandten die maoistischen Gruppen die Drei-Welten-Theorie Maos auf Frankreich an. Im Gegensatz zu üblichen Verwendungen des Schlagwortes teilte Mao die drei Welten nach Machtverhältnissen ein<sup>76</sup>. Die »Erste Welt« bestand nach Maos Definition aus den beiden Supermächten – der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Sowjetunion kam demnach genauso wie den USA die Rolle einer imperialistischen Hegemonialmacht zu. Die »Zweite Welt« setzte sich vor allem aus den Ländern zusammen, die zwar mächtig waren, aber den Supermächten folgen mussten, also insbesondere den europäischen Staaten. Die »Dritte Welt« beschrieb die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die erst in den Dekaden zuvor ihre Unabhängigkeit erlangt hatten<sup>77</sup>. In den Augen Mao Zedongs waren es diese Länder, die unter der Führung der Volksrepublik die Weltrevolution vorantreiben würden<sup>78</sup>.

Auf Frankreich bezogen warfen die maoistischen Gruppen dem französischen Staat als Teil der Zweiten Welt einerseits vor, gewalttätige Diktaturen in den ehemaligen Kolonien zu stützen, um an der wirtschaftlichen Ausbeutung der Bevölkerung teilzuhaben. Der Vorwurf des Neokolonialismus wurde in den untersuchten Zeitungen beispielsweise für die französische Politik im Senegal, im Tschad oder in Marokko gemacht<sup>79</sup>. Andererseits betonten die maoistischen Gruppen auch das Machtgefälle zwischen Frankreich und der »Ersten Welt«, also der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten. In »TOUT!« wurde die Unterstützung der »Dritten Welt« gar mit dem Argument begründet, dass diese Unterstützung der einzige Weg sei, Frankreich davor zu bewahren, selbst kolonisiert zu werden<sup>80</sup>. In Anbetracht der Unabhängigkeit der meisten ehemaligen Kolonien und der veränderten Machtverhältnisse in der internationalen Politik wurde in allen politischen Lagern Frankreichs über die neue Rolle der Republik in der Welt diskutiert. Mit dem Bezug auf Mao Zedongs Ordnung der Welt konnten die maoistischen Gruppen die komplexe Situation erklären, in der Frankreich auf der einen Seite viele der ehemaligen Koloni-

75 Alain GEISMAR, *Pourquoi nous combattons*, Paris 1970, S. 22.

76 Zum Begriff »Dritte Welt« vgl. Christoph KALTER, *From Global to Local and Back. The »Third World« Concept and the New Radical Left in France*, in: *Journal of Global History* 12/1 (2017), S. 115–136.

77 Ingo NENTWIG, *Drei-Welten-Theorie*, in: Wolfgang Fritz HAUG (Hg.), *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*, Bd. 2, Hamburg 1995, S. 830–834.

78 Zachary A. SCARLETT, *China's Great Proletarian Cultural Revolution and the Imagination of the Third World*, in: DERS., Samantha CHRISTIANSEN (Hg.), *The Third World in the Global 1960s*, New York 2013, S. 39–56.

79 ANON., *Senegal. Terre de démocratie*, in: TOUT!, Nr. 10, 12.3.1971, S. 10; ANON., *Torture et soleil. Le Maroc d'Oufkir*, in: TOUT!, Nr. 10, 12.3.1971, S. 10; ANON., *Impérialisme français. Quelques éléments d'analyse*, in: *Garde rouge*, Nr. 4, Februar/März 1967, S. 9f.; ANON., *Soulèvement général des peuples du monde*, in: *La Cause du peuple*, Nr. 1, 1.11.1968, S. 10f.

80 ANON., *Passer de la contestation à la révolution c'est insérer toute lutte dans l'ensemble de la crise actuelle de la bourgeoisie impérialiste, élargir la lutte de classe à une lutte de civilisations*, in: TOUT!, Nr. 8, 1.2.1971, S. 4.

en dominierte, auf der anderen Seite aber die Führungsrolle der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion akzeptieren musste.

Den Ausgangspunkt der Weltrevolution sahen die maoistischen Gruppen im globalen Süden, in den Ländern, die Mao als »Dritte Welt« verstand. In diesen Ländern seien sozialistische Revolutionen wahrscheinlicher als in den entwickelten Staaten wie Frankreich<sup>81</sup>. Damit stellten sie eine der zentralen Thesen Karl Marx' infrage. Bereits im »Manifest der Kommunistischen Partei« hatten Karl Marx und Friedrich Engels 1848 erklärt, dass nur in einer kapitalistischen, industriellen Gesellschaft das Proletariat die kapitalistische Ordnung in einer Revolution überwinden und eine sozialistische Gesellschaft ohne Klassengegensätze schaffen könne<sup>82</sup>. Der letzte Satz des Manifests blieb für die nachfolgenden marxistischen Generationen zentral: »Proletarier aller Länder vereinigt euch!« In den maoistischen Publikationen wurde diese Parole in unterschiedlichen Variationen um die unterdrückten Völker ergänzt, häufig als »Prolétaires de tous les pays et peuples opprimés, unissez-vous«<sup>83</sup>. Auch wenn schon Lenin 1920 eine ähnliche Variation auf dem zweiten Kongress der Komintern ausgerufen hatte, so blieb in der Sowjetunion und den verbündeten Parteien das Originalzitat aus dem Manifest die offizielle und häufiger genutzte Losung<sup>84</sup>. Mao hingegen wandelte dieses Zitat regelmäßig ab, um das revolutionäre Potenzial antiimperialistischer Bewegungen zu betonen<sup>85</sup>. Ähnliche Ergänzungen des Zitats aus dem »Kommunistischen Manifest« finden sich auch in einem von chinesischen Funktionären geschriebenen Reisedossier der GP<sup>86</sup>. In der Ergänzung des berühmten Zitats manifestiert sich, dass der Einfluss Chinas den starren Blick der französischen Linken auf das Proletariat und seine revolutionäre Rolle lockerte.

Grundlage für das Infragestellen des marxistischen Paradigmas, dass erst das Industrieproletariat als revolutionäres Subjekt eine sozialistische Revolution möglich mache, war Maos Aufsatz »Über den Widerspruch«. Mao ging darin von der Widerspruchstheorie Engels' aus, wonach der Hauptwiderspruch in kapitalistischen Gesellschaften jener zwischen Bourgeoisie und Proletariat (Klasse) sei – andere Widersprüche (Geschlecht, Imperialismus, Nationalismus) könnten zwar daneben bestehen, seien aber sekundär. Mao Zedong reinterpretierte dieses Modell und erklärte, dass in bestimmten historischen Phasen ein Nebenwiderspruch zum Hauptwiderspruch werden könne. So sei in China im 19. und 20. Jahrhundert der Widerspruch zwischen Kolonisierten und Imperialisten der Hauptwiderspruch gewesen<sup>87</sup>.

81 UJC(ML), Introduction, o.D., *La Contemporaine*, F delta rés. 576/9.

82 Karl MARX, Friedrich ENGELS, Das Manifest der Kommunistischen Partei, in: Vladimir ADO-RATSKIJ (Hg.): Karl Marx, Friedrich Engels – Historisch-Kritische Gesamtausgabe, 1. Abte- lung, Bd. 6, Glashütten i. Ts. 1970, S. 523–557.

83 ANON., La Grande Révolution culturelle prolétarienne, in: *Garde rouge*, Nr. 1, November 1966, S. 3–11, hier S. 7; ANON., À bas l'impérialisme américain et le social impérialisme sovié- tique!, in: *Cahier rouge*, Nr. 4, Mai 1972, S. 40–43, hier S. 43. »La Cause du peuple« verwen- dete seit der zweiten Ausgabe den Untertitel »Prolétaires de tous les pays, nations et peuples opprimés, unissez-vous«.

84 Thierry WOLTON, *Une Histoire mondiale du communisme*, Bd. 3: *Les Complices*, Paris 2017, S. 59.

85 Vgl. u. a. MAO Zedong, [ohne Titel], in: *La Cause du peuple*, Nr. 23, 23. Mai 1970, S. 8.

86 ANON., *Histoire de la Chine*, o.D., *La Contemporaine*, F delta rés. 576/7.

87 MAO Zedong, On Contradiction, in: *Selected Works of Mao Zedong. The First and Second Revolutionary Civil War Period*, Honolulu, HI 2001, S. 311–347.

Wie oben beschrieben stand der PCF den antiimperialistischen Bewegungen im globalen Süden ambivalent gegenüber. Folgerichtig lehnte er diese Neuinterpretation des marxistischen Geschichtsverständnisses durch Mao ab. Über die maoistischen Gruppen hinaus war die Betonung des revolutionären Potenzials des Antiimperialismus in der Linken aber anschlussfähig<sup>88</sup>. Insbesondere infolge des Algerienkrieges nahmen viele Zeitgenossen wahr, wie fundamental die Dekolonisation einzelne Staaten und die globale politische Ordnung veränderten<sup>89</sup>. Gleichzeitig knüpften die Gedanken Maos an grundlegende Debatten über eine mögliche Revision der marxistischen Grundannahme vom Proletariat als einzigem revolutionärem Subjekt an<sup>90</sup>.

Die Dritte-Welt-Solidarität machte dabei nicht halt an den staatlichen Grenzen zwischen Kolonialmächten und (ehemaligen) Kolonien. Einerseits betonten die Führungsfiguren der Studierendenbewegungen in Westeuropa immer wieder, wie wichtig die Unterstützung in den entwickelten Staaten für die antiimperialistischen Bewegungen im globalen Süden sei<sup>91</sup>. Andererseits sahen maoistische und andere linke Gruppen antiimperialistische Bewegungen auch in den entwickelten Ländern. Diesem Verständnis der »Dritten Welt« folgend, fanden die untersuchten Gruppen unterdrückte *communautés* auch im eigenen Land. Die GP und VLR engagierten sich für die Rechte sowie die Wohn- und Arbeitsbedingungen von Migrantinnen und Migranten, die häufig aus den ehemals französisch kolonialisierten Gebieten eingewandert waren<sup>92</sup>. Hier zeigt sich die Bedeutung der Migration für das Aufkommen einer Dritte-Welt-Bewegung in Frankreich. Immer wieder berichteten sie in ihren Zeitungen von Aktionen, die die Rechte der Migrantinnen und Migranten stärken sollten, und erklärten diese in Grundsatzartikeln zu Hoffnungsträgern für die nahe Revolution in Frankreich<sup>93</sup>. Nicht nur gaben sie migrantischen Anliegen so

88 Nicht nur Mao Zedong prägte diese Sichtweise. Viele andere linke Köpfe wie Che Guevara und Frantz Fanon wiesen auf das revolutionäre Potenzial antiimperialistischer Bewegungen hin und wurden dahingehend in Frankreich diskutiert. Vgl. Samantha CHRISTIANSEN, Zachary A. SCARLETT, Introduction, in: DIES. (Hg.), *The Third World* (wie Anm. 78), S. 1–20.

89 WOLIN, *French Intellectuals* (wie Anm. 6), S. 206; SARTRE, GAVI, LÉVY, *On a raison* (wie Anm. 59), S. 50.

90 Vgl. Ingrid GILCHER-HOLTEY, *Die 68er Bewegung. Deutschland, Westeuropa, USA*, München 2001, S. 15 f.; BOURSEILLER, *Les Maoïstes* (wie Anm. 5), S. 24. In den Diskussionen über die Attraktivität von Herbert Marcuse für die Neue Linke wurde dieser Aspekt ebenfalls herausgehoben. Vgl. Marvin MENNIKEN, *Herbert Marcuse. Media and the Making of a Cultural Icon*, in: Tamara CHAPLIN u. a. (Hg.), *The Global 1960s. Convention, Contest, and Counterculture*, London 2017, S. 273–292, hier S. 276 f.

91 Vgl. Sozialistischer Deutscher Studentenbund: *Schlusserklärung des SDS zum Vietnam-Kongress am 17./18.2.1968 in Berlin*, in: Angelika EBBINGHAUS (Hg.), *Die 68er. Schlüsseltexte der globalen Revolte*, Wien, Bremen 2008, S. 152 f.

92 Auf die Bedeutung der Immigration für die Präsenz des Kolonialen (und Anti-Kolonialen) im Hexagon wurde schon vielfach hingewiesen. Vgl. u. a. Jean-Philippe DEDIEU, Mbodj-Pouye AÏSSATOU, *The Fabric of Transnational Political Activism. »Révolution Afrique« and West African Radical Militants in France in the 1970s*, in: *Comparative Studies in Society and History* 60/4 (2018), S. 1172–1208; Marie POINSOT, *Mai 1968 sous le prisme de l'histoire de l'immigration. Entretien avec Benjamin Stora, président du Conseil d'orientation de l'EPPPD*, in: *Hommes & Migrations* Nr. 1321 (2018/2), S. 145–151.

93 Vgl. u. a. ANON., *Mort pour un patron. Un frère africain assassiné*, in: *TOUT!*, Nr. 2, 8.9.1970, S. 1; ANON., *Français, êtes-vous racistes?*, in: *TOUT!*, Nr. 3, 23.10.1970, S. 1; ANON., *À bas le*

eine Öffentlichkeit, sie versuchten auch gezielt ein migrantisches Publikum anzusprechen und zu rekrutieren. Ein marokkanisches GP-Mitglied erwähnt beispielsweise, dass die einfache Sprache von »La Cause du peuple« die Zeitung im Gegensatz zu vielen CGT-Schriften für ihn lesbar machte<sup>94</sup>. VLR ging sogar einen Schritt weiter und übersetzte Flugblätter auf Arabisch und Portugiesisch<sup>95</sup>.

Während in Frankreich vor der Dekolonisation Europa als Schauplatz der Geschichte wahrgenommen wurde, dessen Ideen und Entwicklungen weltweit ausstrahlten, nahmen die maoistischen Gruppen die Welt nun gegenteilig wahr: In ihren Augen waren China und die Länder des globalen Südens inzwischen der Motor des historischen Wandels. Durch den Transfer politischer Theorien und Narrative von Ostasien nach Europa wurden nicht nur bestehende marxistische Paradigmen hinterfragt, sondern auch das eurozentrische Weltbild erschüttert<sup>96</sup>. In einer Zeit, in der die traditionelle französische Linke keinen revolutionären Anspruch mehr geltend machte, ermöglichten es maoistische Ideen, die »Dritte Welt« sowohl im globalen Kontext als auch im eigenen Land als neues revolutionäres Subjekt zu denken.

#### IV. »J'avais lu le livre rouge. [...] Je découvrais la violence«. Mao als Symbol für Gewalt und Machbarkeit

Eine Eigenschaft Maos hob die chinesische Propaganda im In- und Ausland hervor: seine Durchsetzungskraft<sup>97</sup>. Diese Darstellung Maos als ein Symbol für die Machbarkeit der kommunistischen Revolution spielte auch für die französische Linke eine große Rolle. Entscheidend für die Inszenierung Maos als durchsetzungsstark waren seine in den Kriegsjahren der 1930er- und 1940er-Jahre geschriebenen politisch-theoretischen Aufsätze. Sie zeichnen sich durch eine offen revolutionäre und gewalttätige Sprache aus. Immer wieder kommt Mao auf seine grundsätzliche Annahme zurück, dass Waffengewalt entscheidend für den gesellschaftlichen Wandel sei. Eines der prominentesten Zitate der 1960er-Jahre versinnbildlicht Maos Sprachstil in dieser Hinsicht: »Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen«<sup>98</sup>.

Die etlichen direkten Zitate und die daraus entstandenen Wortspiele, deren Eigenheit durch die oft holprigen Übersetzungen verstärkt wurde, belegen die Anziehungskraft von Maos gewalttätiger Sprache<sup>99</sup>. Diese drängte auf die radikale Umwälzung der Gesellschaft und verkörperte somit auch stilistisch die Ablehnung des

foyer-prison, in: *La Cause du peuple*, Nr. 11, August 1969, S. 7; GP [unterschieden als »Les Maoïstes«], *Ce que nous voulons*, 1972, *La Contemporaine*, F delta rés. 576 3/3/3, S. 3f.; GP, *Résolution politique*, 15.10.1971, *La Contemporaine*, F delta rés. 576 3/3/3.

94 Moktar (Nachname unbekannt), *Un travailleur immigré* (wie Anm. 62), S. 172.

95 HOURMANT, *Années Mao* (wie Anm. 6), S. 123.

96 Vgl. KALTER, *Die Entdeckung der Dritten Welt* (wie Anm. 8), S. 192f.

97 KARL, *Mao Zedong* (wie Anm. 40), S. 46–49. Das Zitat der Kapitelüberschrift ist entnommen aus: Georges (Nachname unbekannt), *Un ouvrier de chez Citroën*, in: MANCEAUX, *Les Maos* (wie Anm. 1), S. 70–82, hier S. 76.

98 Worte des Vorsitzenden Mao Tse-Tung, eingeleitet v. LIN Biao, Beijing 1968, S. 74.

99 Beispielhaft hierfür ist die Parole *zàofān yǒulǐ* (造反有理). Die französische Übersetzung »on a raison de se révolter« war trotz (oder wegen) ihres ungewohnten Klanges extrem beliebt. Sie wurde auch von nichtmaoistischen Gruppen und in unzähligen Variationen verwendet, z. B. als »on a raison de séquestrer«. Vgl. HOURMANT, *Années Mao* (wie Anm. 6), S. 133–147; für die

sowjetkommunistischen Reformismus und der friedlichen Koexistenz. Die Wahrnehmung der radikalen Linken, dass die Zeit für die Revolution reif sei, erklärt die Beliebtheit dieser im Krieg entstandenen Sprache Maos<sup>100</sup>.

Auch für die Inszenierung Maos und Chinas als Symbole eines militärisch siegreichen Sozialismus war die chinesische Auslandspropaganda wichtig. Sie prägte Symbole und Narrative, die die maoistischen Gruppen übernahmen und immer wieder anführten. Beispielhaft hierfür sind die vielen Berichte über die chinesischen Atom- oder H-Bomben sowie der berühmte Spruch Maos, dass die Reaktionäre Papiertiger seien<sup>101</sup>.

Auch in den Monographien chinafreundlicher Intellektueller wurde Mao in dieser Weise zum Symbol für Durchsetzungskraft. Im Gegensatz zu den übrigen Helden des Kommunismus wie Lenin, Che Guevara oder Trotzki verkörperte er zugleich den siegreichen Feldherrn, den visionären Theoretiker und den Staatsmann. Maos militärische Siege verschmolzen mit seinen politischen Fähigkeiten und ließen ihn zu einem allgemeinen Symbol der Machbarkeit der Revolution werden<sup>102</sup>.

Für die der Sowjetunion ablehnend gegenüberstehenden Teile der Linken war die Volksrepublik in den 1960er-Jahren das einzige Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung des Sozialismus. Andere nicht-sowjetische Bewegungen, anarchistische und trotzkistische Gruppen etwa, konnten nicht auf Staaten verweisen, die scheinbar erfolgreich auf ihren jeweiligen Ideologien aufbauten. Dressen zitiert einen Zeitzeugen: »La Chine, c'était plusieurs centaines de millions de gens alors que les trotskistes n'avaient jamais réussi nulle part«<sup>103</sup>. Besonders für die Linke in Frankreich, die ihre Geschichte häufig auch als Geschichte des Scheiterns wahrnahm, war China als positives Beispiel attraktiv.

Besonders eindrücklich wird der Zusammenhang von militärischer Gewalt und Siegeskraft in den Bildern militärischer Auseinandersetzung. Solche Bilder wurden von allen untersuchten Gruppen immer wieder genutzt. Die Montage der Bilder suggerierte häufig Analogien zwischen den eigenen Aktionen und geographisch oder zeitlich fernen Konfliktherden und Kämpfen. Dadurch unterstrich die gewalttätige Rhetorik und Bildsprache den Glauben an die eigene Gruppe. Beispielsweise illustrierte die UJC(ML) eine Broschüre, die den PCF für dessen Akzeptanz der parla-

Geschichte des Originalzitats vgl. JIAN Guo, SONG Yongyi, ZHOU Yuan, *Historical Dictionary of the Chinese Cultural Revolution*, Lanham, MA u. a. 2015, S. 319f.

100 ANON., *De nouveau le combat!*, in: «La Cause du peuple», Nr. 1, 1.11.1968, S. 1; ANON., *Édifions en France un Parti Communiste de l'époque de la révolution culturelle*, in: *Garde rouge*, Nr. 6, Mai 1967, S. 1; ANON., *Une situation internationale excellente*, in: *Cahier rouge*, Nr. 4, Mai 1972, S. 7f.

101 In der chinesischen Auslandspropaganda: ANON., *La Chine procède avec succès à l'essai d'une nouvelle bombe H!*, in: *Pékin Information*, Nr. 1, 6.1.1969, S. 5f.; *Worte des Vorsitzenden Mao Tse-Tung* (wie Anm. 98), S. 86. Für die Übernahmen vgl. u. a. JURQUET, *Rapport politique* (wie Anm. 65), S. 2; ANON., *La bombe chinoise. Une grande victoire de la pensée de Mao Tsé-Toung*, in: *Garde rouge*, Nr. 7, August/September 1967, S. 28; ANON., *La bombe chinoise. Un puissant soutien aux peuples révolutionnaires*, in: *La Cause du peuple*, Nr. 3, Februar 1969, S. 15.

102 Maria Antonietta MACCIOCCHI, *Daily Life in Revolutionary China*, New York, London 1972, S. 491; vgl. DRESSEN, *De l'amphi à l'établi* (wie Anm. 10), S. 69; LEGGEWIE, *Mao in Frankreich* (wie Anm. 14), S. 58–66.

103 DRESSEN, *De l'amphi à l'établi* (wie Anm. 10), S. 60.

mentarischen Demokratie angriff, mit Bildern der russischen, französischen und chinesischen Revolutionen<sup>104</sup>. Die UJC(ML) argumentierte, dass sie in der Tradition dieser drei gewalttätigen Revolutionen die parlamentarische Ordnung der Fünften Republik ablehne. Die Darstellung der Revolutionäre und deren Gewaltausübung, die mit unzähligen direkten Zitaten Maos gerechtfertigt wurde, knüpfte oft an die Ästhetik traditioneller Helden- oder Heiligendarstellungen an.

In Ausgabe 24 von »La Cause du peuple« montierten die Herausgeber eine Collage aus verschiedenen Bildern. Eines zeigt einen Afroamerikaner bei einem Protestmarsch in den USA, ein weiteres zwei Soldaten inmitten von Kampfhandlungen, ein drittes einen Guerillero, der mit einer Panzerfaust direkt auf den Betrachter zielt. Umrandet sind die Fotos von Mao-Zitaten, die erklären, dass eine antiimperialistische Revolution die Welt in diesem Moment verändere. Die graphische Botschaft war klar: die globale revolutionäre Bewegung, zu der auch die GP sich zählte, würde mit Gewalt siegen<sup>105</sup>.

Während in der GP und VLR die Diskussionen über die theoretischen Ideen Maos in den 1970er-Jahren abnahmen, blieben Mao und die Volksrepublik weiter Referenzen, um die Stärke der eigenen Bewegung zu belegen. Alain Geismar verwies in einer Rede vor einem Pariser Gericht, in der er sein Engagement für die GP erklärte, nur an zwei Stellen auf China. Für ihn diene China erstens als Beleg für die Möglichkeit einer erfolgreichen Revolution auch in Frankreich. Während der PCF den Anspruch aufgegeben habe, die Macht im Namen des Proletariats zu übernehmen, zeige China, dass die Machtübernahme möglich sei: »Ce monde nouveau n'est pas une chimère impossible à réaliser; partis de plus loin, d'un monde féodal et colonisé 750 000 000 de Chinois prouvent chaque jour davantage qu'il est possible de le construire dans l'enthousiasme et la liberté«<sup>106</sup>.

Wie er diese neue Welt zu realisieren gedachte, erklärte Geismar am Ende seiner Rede mit dem zweiten Verweis auf China, einer verkürzten Version des bereits angesprochenen Mao-Zitats: »Le pouvoir est au bout du fusil!«<sup>107</sup>. Die Rede Geismars ist damit beispielhaft für die gewalttätige, an Maos Vokabular angelehnte Rhetorik der GP.

Dass die Gewaltretorik überhaupt eine solche Konjunktur bekommen konnte, lag an dem marxistisch beeinflussten, weit gefassten Gewaltbegriff, der in weiten Teilen der radikalen Linken dominierte. Demnach verstanden die Handelnden Gewalt häufig nicht nur als physische Gewalt, sondern als systemisch. Die Gesellschaft trug nach diesem Verständnis Gewalt in sich, beispielsweise durch die Aufrechterhaltung der gewaltsam geschaffenen Besitzverhältnisse<sup>108</sup>. Nach diesem Gewaltbegriff ver-

104 UJC(ML), *Notre Révolution sera-t-elle pacifique*, 1968, *La Contemporaine*, F delta rés. 576/2.

105 Für die Diskussion einer transnationalen Dimension der Gewaltretorik vgl. Alberto Martin ALVAREZ; Eduardo Rey TRISTAN (Hg.), *Revolutionary Violence and the New Left. Transnational Perspectives*, New York 2016.

106 GEISMAR, *Pourquoi nous combattons* (wie Anm. 77), S. 18; Für andere Beispiele dieser Argumentation vgl. auch ANON., *Qui a peur de qui*, in: *La Cause du peuple*, Nr. 24, 15.5.1970, S. 9; UJC(ML), *Rapport de clôture au stage des activistes de l'U.J.C. (ml)*, [1968], *La Contemporaine*, F delta rés. 576/9, S. 8; Jacques JURQUET, *Rapport politique* (wie Anm. 65), S. 2.

107 GEISMAR, *Pourquoi nous combattons* (wie Anm. 75), S. 22.

108 Vgl. Club 2: »1968 – das Jahr des Aufstandes«, ORF, ausgestrahlt am 13.6.1978, online <https://tvthek.orf.at/history/Best-of-70er-80er-Jahre/7116017/Club-2-1968-Das-Jahr-des-Aufstandes/>

standen die Gruppen die von ihnen angewandte Gewalt als legitime Gegengewalt<sup>109</sup>. Auch Sartre argumentierte in einer Erklärung, dass die kriminalisierten Aktionen der GP nur existierende Gewalt übersetze: »j'affirme ma solidarité avec tous les actes qui comme ceux qui ont été incriminés, traduiront la violence qui existe aujourd'hui réellement dans les masses pour en souligner le caractère révolutionnaire«<sup>110</sup>.

Dieser Gewaltbegriff ist neben der schlechten Informationslage und dem Misstrauen gegenüber den französischen Medien auch ein Grund für die verspätete kritische Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Kulturrevolution. Während das Ausmaß der Verbrechen in China in Frankreich nicht bekannt war, stießen Berichte einzelner Säuberungsaktionen die Gruppen nicht ab.

Angesichts der gewalttätigen Rhetorik stellt sich die Frage, wieso in Frankreich im Gegensatz zu Westdeutschland und Italien keine signifikante linksterroristische Bewegung entstand, die ihren Ursprung in der sogenannten Neuen Linken hatte. Im Falle der untersuchten Gruppen lässt sich eine Kluft zwischen der andauernden gewalttätigen Rhetorik in den untersuchten Zeitungen und den einzelnen gewalttätigen Aktionen beobachten. Gewalt war also in einigen Fällen ein rhetorisches Mittel, das nicht immer auch handlungsleitend wurde<sup>111</sup>. Eine ausreichende Erklärung ist diese Beobachtung allerdings nicht, da einige der Gruppen durchaus regelmäßig gewalttätige Aktionen durchführten. Insbesondere die GP baute mit der *Nouvelle résistance populaire* eine Untergruppe auf, die gezielt Prügelattacken auf Rechtsextreme, aber auch Arbeitgeber und leitende Angestellte durchführte<sup>112</sup>.

Eine entscheidende Rolle spielte auch die Perspektivlosigkeit einer auf Gewalt aufbauenden politischen Strategie. Die Führungspersonen von VLR und auch der zunächst leninistisch eingestellten GP nahmen zu Beginn der 1970er-Jahre wahr, dass sie die öffentliche Debatte ohne Gewalt prägen konnten. Sie konnten Prominente wie Sartre und de Beauvoir zur Unterstützung gewinnen, deren Meinungen auch in der politischen Mitte gehört wurden. Ihre Zeitungen wurden auch außerhalb der radikalen Linken gelesen, ihre Aktionen auch in der breiten Öffentlichkeit diskutiert. Auch theoretisch wandten sich einige maoistische Gruppen von der Idee einer gewaltsamen Minderheitenrevolution ab und setzten von nun an auf den langwierigen Kampf um einzelne Modellprojekte und die öffentliche Meinung. So erklärte Benny Lévy, eine der Führungsfiguren der GP:

»J'ai l'impression qu'on est en train de découvrir pour notre compte ce que les Chinois avaient découvert chez eux, une nouvelle conception du pouvoir, une nouvelle conception du temps révolutionnaire. [...] Actuellement, dans le mouvement gréviste, on est contre une généralisation hâtive; on ne donne pas

5314299/1968-Das-Jahr-des-Aufstands/5314301, abgerufen am 12.1.2020, Zeitindex 1:06:28–1:07:29, 1:41:00–1:41:50.

109 Vgl. *Guerre de Guerilla*, Beilage zu: *La Cause du peuple*, Nr. 12, September 1969.

110 Jean-Paul SARTRE, [ohne Titel], in: *La Cause du peuple*, Nr. 20, 1.5.1970, S. 3.

111 Vgl. HOURMANT, *Années Mao* (wie Anm. 6), S. 147; Raymond ARON, *La Révolution introuvable. Réflexions sur les événements de Mai*, Paris 1968, S. 35.

112 Über die Verwendung von Gewalt in der GP und die damit verbundenen Debatten vgl. BOURSEILLER, *Les Maoïstes* (wie Anm. 5), S. 276–311. Über eine ähnliche Untergruppe der UJC(ML) vgl. *ibid.*, S. 119–124.

comme horizon à toute lutte immédiate, comme on dit, »grève générale«, qui est le bon vieux discours révolutionnaire. [...] le plus important est d'acquérir de l'expérience dans une prise de pouvoir partiel, local, en partie même symbolique. Dans une économie extrêmement centralisée comme l'économie capitaliste, monopoliste, toute prise de pouvoir partiel est limitée d'une part, largement symbolique, d'autre part, elle ne peut pas chancrer en un endroit l'économie capitaliste pendant des mois; eh bien, cette expérience de prise de pouvoir partielle, limitée, vaut mieux pour le moment qu'un merveilleux programme de prise du pouvoir, le fameux, le seul, le pouvoir d'État central«<sup>113</sup>.

Dass Lévy auch an dieser Stelle das Beispiel der KPCh anführte, bestätigt das Argument Bourseillers, dass Maos Theorien unterschiedlich interpretiert werden konnten und die maoistischen Gruppen deshalb im Zuge der Ereignisse ihre weltanschaulichen Vorstellungen durchaus verändern konnten<sup>114</sup>. Die Führungsfiguren der GP wandten sich in den 1970er-Jahren von der Gewaltretorik Maos ab und deuteten China als historisches Beispiel um. Während Alain Geismar die chinesische Revolution 1970 vor Gericht anführte, um die Möglichkeit der Machtübernahme mit Gewalt zu belegen, argumentierte Benny Lévy 1973, dass China zeige, dass revolutionäre Bewegungen langsam um partielle, teilweise symbolische Macht kämpfen müssten.

Die Gründe für diesen Prozess sind vielschichtig und eng verbunden mit dem Verhältnis der Gruppen zum chinesischen Vorbild. In einem gewissen Rahmen forderten Mao Zedongs Schriften die Anpassung seiner Ideen an die jeweiligen historischen Kontexte und lieferten somit auch eine Argumentationshilfe für ideologische Veränderungen und die Abkehr von Gewalt. Da die soziale Realität der französischen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht mehr mit der marxistischen Gesellschaftsanalyse zusammenpasste, entwickelten linke Gruppen neue Politikansätze. Wie oben analysiert wandten sich einige maoistische Gruppen vom marxistischen Klassenkampf-Paradigma ab und blickten vermehrt auf die sogenannten »Nebenwidersprüche«. Besonders deutlich wird diese Abkehr am Beispiel der GP. In der Frühphase der GP verstanden die Mitglieder alle politischen Konflikte noch als Teile eines gesamtgesellschaftlichen Klassenkampfes<sup>115</sup>. Ab den 1970er-Jahren erklärten GP-Publikationen, dass verschiedene soziale Gruppen unterschiedliche Formen von Unterdrückung erlitten und daher die aus ihnen entstehenden Bewegungen als einzelne »schöpferisch« seien<sup>116</sup>. Dieser Paradigmenwechsel ebnete auf der theoretischen Ebene den Weg für die sogenannten »Neuen sozialen Bewegungen« und schränkte gleichzeitig die Legitimität von Gewalt ein. Da viele zivilgesellschaftliche Bewegungen eine Eskalation der Gewalt ablehnten, führte die Zusammenarbeit mit diesen in der Praxis zu einem Gewaltverzicht<sup>117</sup>. Das zeigte sich

113 SARTRE, GAVI, LÉVY, *On a raison* (wie Anm. 59), S. 253–255. Vgl. *ibid.*, S. 329–331.

114 BOURSEILLER, *Les Maoïstes* (wie Anm. 5), S. 436 f.

115 GP, *Projet de thèses de la Gauche prolétarienne pour mener la lutte de classe dans les comités d'action*, in: *Cahiers de la Gauche prolétarienne*, Nr. 1, April 1969, S. 54–60, hier S. 56; ANON., *Classe, force sociale, lutte de classes*, o. D., *La Contemporaine*, F delta rés. 576/2.

116 SARTRE, GAVI, LÉVY, *On a raison* (wie Anm. 59), S. 121–136.

117 BOURSEILLER, *Les Maoïstes* (wie Anm. 5), S. 299, 302 f.

insbesondere in einem Moment, in dem die Gewalt eskalierte, als der GP-Aktivist Pierre Overney während einer Streikaktion von einem Sicherheitsmann erschossen wurde; viele Mitglieder schworen damals der Gewalt ab, um eine weitere Eskalation zu vermeiden. Andererseits machten die maoistischen Gruppen die Erfahrung, durch friedliche, die öffentliche Meinung gewinnende Aktionen mehr als mit Gewalt erreichen zu können. Julian Bourg stellte richtigerweise fest, dass das Proletariat nicht einfach durch andere marginalisierte Gruppen als revolutionärer Akteur ersetzt wurde. Vielmehr führte die Aufwertung neuer sozialer Trägergruppen zu einer Revision von Theorie und Praxis<sup>118</sup>.

China wurde in den 1970er-Jahren zudem Teil einer globalen Entzauberung des Kommunismus als Utopie. Die Entwicklung in der Volksrepublik genauso wie die Welle an oppositioneller Literatur aus Osteuropa oder die in den »befreiten« Kolonien entstehenden Despotien nährten Zweifel am Kommunismus als Gesellschaftsprojekt. Nach dem Besuch Nixons und spätestens mit dem Tod Maos verlor die Volksrepublik an Attraktivität in der französischen Linken. Durch die Gespräche mit den USA war China nicht mehr der radikale Gegner des US-Imperialismus und konnte sich nicht mehr glaubwürdig als Führungsmacht der antiimperialistischen Weltrevolution inszenieren. Seit Ende der 1960er-Jahre hatten Gruppen wie die GP und VLR reflektiert, dass sie im Gegensatz zur UJC(ML) und dem PCMLF nur einzelne Aspekte der Theorie und Praxis aus China übernahmen<sup>119</sup>. Das zeigt einerseits erneut, dass für diese Gruppen nicht von einer blinden Aneignung gesprochen werden kann, deutet aber auch auf die zunehmende Distanzierung vom konkreten Beispiel China hin. Diese Distanzierung ging einher mit einer Abnahme der Mao-Referenzen in den untersuchten Publikationen. Mit dem Tode Maos, den entstehenden Wirren und den öffentlich werdenden Verbrechen konnte China ab Ende der 1970er-Jahre endgültig nicht mehr ein Symbol für die Machbarkeit sozialistischer Vorhaben sein. Die zunehmende Skepsis gegenüber kommunistischen Utopien delegitierte auch die Gewalt als politisches Mittel<sup>120</sup>.

## V. Zwei Seiten einer Medaille. Chinesische Einflussnahme und strategische Aneignung in Frankreich

Der Erfolg maoistischer Narrative und Argumente prägte die französische Linke seit den 1960er-Jahren. Globale Mobilität und schnelle Kommunikationswege waren die Basis für einen engen Austausch zwischen der französischen Linken und dem chinesischen Kommunismus. Außerdem verbreitete die chinesische Regierung durch französischsprachige Printmedien, ihre Botschaften oder politische Reisen gezielt maoistische Argumente, Narrative und Symbole. Die chinesische Auslandspropaganda traf dabei den französischen Zeitgeist. Gleich mehrere politische Gruppen nahmen sich Mao Zedong und den von ihm ausgerufenen Staat in den 1960er-Jahren

118 Julian BOURG, *From Revolution to Ethics. May 1968 and Contemporary French Thought*, Montréal 2007, S. 57–59.

119 SARTRE, GAVI, LÉVY, *On a raison* (wie Anm. 59), S. 147–160; Jean, Colette (Nachnamen unbekannt), *Un étudiant »établi«* (wie Anm. 46), S. 47f.

120 Vgl. Julian BOURG, *The Moral History of 1968*, in: Julian JACKSON u. a. (Hg.), *May 68. Rethinking France's Last Revolution*, Basingstoke, New York 2011, S. 17–33.

zum Vorbild. Diese Gruppen griffen Narrative, Sprachbilder und Argumente der KPCh auf, um globale und lokale Entwicklungen einzuordnen und neue theoretische und praktische Antworten auf diese Entwicklungen zu finden. Drei Kontexte prägten diese Aneignung.

Für die ersten, Mitte der 1960er-Jahre gegründeten maoistischen Gruppen war die Abgrenzung vom Sowjetkommunismus grundlegend. Die meisten Aktivisten und Aktivistinnen waren zuvor wegen ihrer maoistischen Position aus dem PCF oder nahestehenden Vorfeldorganisationen ausgeschlossen worden. Sie teilten die Kritik Maos an der Entstalinisierung, der ökonomischen Neuordnung und der Politik der friedlichen Koexistenz der neuen sowjetischen Führung. Diese Kritik bezogen die Gruppen auch auf den PCF, insbesondere auf dessen Akzeptanz des parlamentarischen Systems, dessen Bürokratismus und die ambivalente Haltung gegenüber der Dekolonisation. Auch viele auf lokaler Ebene von den hierarchischen Strukturen des PCF frustrierte Menschen erkannten ihre Anliegen in der Rhetorik Mao Zedongs wieder.

Zweitens nahmen viele Linke – genauso wie die chinesische Regierung – infolge der Kriege in Algerien und Vietnam die Dekolonisation als *das* Schlüsselereignis der eigenen Epoche wahr. Die maoistischen Gruppen verwiesen auf die KPCh als Führungsmacht der von den antiimperialistischen Bewegungen getragenen Weltrevolution und griffen auf die maoistische Drei-Welten-Theorie zurück, um die Position Frankreichs in der Welt zu erklären. Im Zuge dieser Aneignung lösten sich die Gruppen von den der Dekolonisation ambivalent gegenüberstehenden traditionellen Parteien der Linken und ihren oftmals eurozentristischen Vorstellungen vom Sozialismus.

Drittens symbolisierte die Volksrepublik die Machbarkeit der eigenen Anliegen über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg. Mao verkörperte sowohl den scharfsinnigen Theoretiker als auch den erfolgreichen Militär und weitsichtigen Staatsmann. Seine überwiegend in Kriegszeiten geschriebenen Texte strotzten vor gewaltverherrlichenden Metaphern, deren Radikalität die untersuchten Gruppen anzog. Als die Grenzen einer auf Gewalt setzenden Politik deutlich wurden, wandelte sich auch die Deutung Maos, der nun nicht mehr als Symbol für die revolutionäre Gewalt sondern für einen langwierigen Weg partieller und teilweise nur symbolischer Veränderungen fungierte.